

auch wieder die Heimreise zu den Meinigen antreten zu können, ließ mich nach dem Schaden suchen, den die Maschine etwa genommen hatte. Nun, der war nicht so bedeutend, als es im ersten Augenblicke schien. Die Bahnräume waren gründlich verbogen und ganz auf die Seite gedrückt. Ein paar Zylinder-Entleerungshähne waren hinweggerasert, am Kondensationsrohr fehlte Kette und Reinigungsdeckel, und so waren noch einige Kleinigkeiten an den verschiedenen zum Mechanismus gehörenden Zug- und Querstangen, teils verbogen, teils zerbrochen, bemerkbar; aber zum Dienst war die Maschine doch noch zu gebrauchen, und in der sechsten Morgenstunde ging es wieder der Heimat zu.

Bei der verhängnisvollen Station angekommen, bekamen wir erst eine Übersicht von der Größe der Gefahr, in der wir uns gestern nacht befunden hatten. Gleich am Eingange des Durchstichs lagen bunt über die Bahn zerstreut Kies und Steingeröll bis auf Fußhöhe. Die Äcker waren herabgeschwemmt, und Steine bis zu einem Zentner Schwere lagen mitten und neben dem Schienengleise. In der Nähe der Station hatten noch am Tage vorher wenigstens 20 Klaffer Buchenholz, Einwohnern des Dorfes gehörig, aufgeschichtet gestanden. Auch diese waren sämtlich verschwunden und bis ins Dorf hinabgetrieben worden, und hatten samt und sonders den Bahnhof passieren müssen. Einzelne Schette lagen noch umher. Hier war also die Ursache des Aufsteigens und Stoßens der Maschinen zu suchen und somit auch jetzt erklärt. Unfern der Station war beim Bauen der Bahn zur Auffüllung des Bahndammes ein tiefer Graben ausgestochen worden. Das herabströmende Wasser hatte sich hier gestaut, und in diesem Graben lagen zu Anfang desselben einige verwendete Schafe, etwas weiter wieder zehn bis zwanzig Stück und

so fort, bis zu ganzen Haufen aufeinander geschichtet. Auch befand sich der Hund darunter. Alle hatten ihren Tod gefunden. Auf der folgenden Station erfuhren wir nun erst, daß zwei Stunden von derselben entfernt, aufwärts in den Bergen, ein Wolkenbruch stattgefunden und eine ganze Herde Schafe, von insgesamt 700 Stück, samt Hund und Pferd, den Abhang heruntergeschwemmt habe. Es war ein grausiger Anblick. Der Tag klärte sich wieder auf, und wer später hier heraufkam, hatte gar keine Ahnung von der Größe und Schauerlichkeit des überstandenen wolkenbrucharigen Gewitters.

42. Um eines Knopfes Dicke.

„Nun, da kommt ihr endlich, ihr alten Pudel- und Bärenhäuter; der Punsch hat schon zwei Atmosphären Dampfdruck“, rief der alte pensionierte Lokomotivführer Zimmermann, in einer mächtigen Punschbowle rudierend, einigen dunklen, vierschrötigen Gestalten entgegen.

Heute, am Silvestertage, ist ausnahmsweise der Tisch in der Führerstube sauber weiß gedeckt, und oben auf dem Tische, zunächst am Ofen, steht die mächtige Bowle.

„Vater Zimmermann, böser Dienst heute zum Silvester!“ rufen die Eintretenden, den Schnee abschüttelnd und sich aus Pelzen, Jacken, Mützen und Überstiefeln schälend.

„Was wißt ihr Zuckerpuppen denn von bösem Dienst! In euren Glaspalästen, die euch jetzt die Direktionen über eure Trittbretter bauen lassen, auf euren Maschinen, die euch mit ihren sanften Federn wiegen, wie eure alte Kindermuhme auf ihren Armen! Ihr hättet mit uns in den Jahren 39 und 40 auf den kleinen Maschinen stehen sollen, die so hart und bockig gingen, daß ihr jeden Schienenstoß von

der Sohle bis unter die Mütze fühlte, und die nicht weiter wollten, wenn der Schnee eine Handhoch auf den Schienen lag. Und darauf standen wir ganz frei, Tag und Nacht, ohne Fach und Dach, im Dezembernachtsturm, in der Julihitze und im Gewitterhagel — ohne weiteren Schutz als unseren Rock und unser weitergegerbtes Fell. Das war harter Dienst! Was wißt ihr davon! Und wahrlich, was ist ener schlimmster Dienst gegen das, was sie unseren Hennig heute zum Jahresschluß haben durchmachen lassen, der sein Führerexamen mit Glanz abgelegt hat! Unter freiem Himmel auf der Maschine, da ist Gott bei uns, in der Schulstube aber der Gottseibeius. Und da ist er ja, der Geprüfte, Gemartete — hurra!

„Hurra!“ rief der Alte dem Eintretenden entgegen, kräftig sekundiert von sechs rauhen Kehlen; sechs harte, feste Rechte streckten sich dem jungen Manne zu, der, in schwarzer Sonntagskleidung, gerötetem, offenem Gesicht und mit jenem klaren Fernblick in den blauen Augen, der außer dem Matrosen nur dem Lokomotivführer eigen ist, unter sie trat, etwas verlegen und linkisch die huldigende Begrüßung erwidern.

„Nun, wie war's? Wie ging's? Hast du beim Examen geschwitzt? Hat dich der Obermaschinenmeister Knoll tüchtig gezwickt?“

„Platz nehmen! Punsch!“ ertönte es von den ihm umringenden Kameraden auf ihn ein.

„Ruhe da!“ tönte Zimmermanns rostige Stimme dazwischen. „Platz nehmen, ja; Punsch, nein! Hönig und Franz fehlen noch, die mit dem Güterzug hereinkommen. Er ist um 20 Minuten verspätet, wie mir der Telegraphenfritz vorhin sagte, und muß gleich da sein. Gleiches Recht und gleiches Getränk für alle — sonst holt der Teufel alles reguläre Reglement.“

„Nun ja,“ hub der junge Gefeierte an und trocknete sich den bei der Erinnerung wieder austretenden Angstschweiß von der Stirn, „sie haben mich weidlich gedrifft. Ich wurde schon nach dem neuen Regulativ examiniert. Es saß wohl eine fünf Meter lange Reihe von Herren um mich herum, von denen ich, außer unserem Obermaschinenmeister Knoll, noch keinen auf einer Lokomotive oder in einer Werkstatt gesehen habe.“

Und unser Obermaschinenmeister war nicht der schlimmste. Er fragte mich scharf durch, das ist wahr, bis auf die Knochen; aber ich verstand ihn und konnte ihm vernünftig antworten. Aber das, was die anderen Examinatoren — hochgestellte und gelehrte Herren waren es — von mir verlangten, verstand ich nur halb. Sie sprachen kein Eisenbahndeutsch mit mir, und was sie wissen wollten — nun ja, ich wußte es — das hatte ich, nur um es beantworten zu können, aus den Büchern gelernt, die mir der Herr Werkführer Herzel geliehen hatte. Vorgekommen war mir's nie im Dienst, gebraucht hatte ich's nie und werd's wohl nicht brauchen mein Leben lang.“

„Und was war's denn etwa?“ begann Kamerad Böhning zu fragen, seine Zigarre anzündend, als die Tür der Führerstube plötzlich aufgestoßen wurde. Eine Wolke von Schneestaub quoll herein, aus derselben entwickelten sich die Gestalten zweier neuer Ankömmlinge, die der erwarteten Führer der beiden Maschinen, die vor dem verspäteten Güterzuge gelegen hatten.

„Bravo, daß ihr kommt!“ jubelte es ihnen entgegen, „jetzt den Punsch ausgeteilt und nach dem Festessen in die Restauration geschickt!“

„Hier ist ein Braten dazu,“ rief einer der Ankömmlinge und hob einen halbverbrannten Hasen, den er bei den Hinterläufen gefaßt hatte, in die Höhe.

„Wo hast du das Vieh her, was soll's damit?“

„Herr Lampe hat sich die Ehre geben wollen, sich selbst für Hennigs Festmahl aufzutischen; aber er ist wohl etwas zu hitzig gewesen und hat sich mit Haut und Haaren zu braun gebraten,“ lachte der Besitzer des Hasen. „Die roten Signallichter meines ‚Pluto‘ jagten ihn aus der Schneegrube auf, in der er auf der Böschung ganz belagert geduckt saß, und er fing an, mit unserem Zuge um die Wette zu laufen. Wohl zwei bis drei Minuten lang sah ich den kleinen, dummen, schwarzenKerl beimScheine meines Feuers im zweiten Gleise neben der Maschine über den Schnee hinfliegen. Ich tat einen kurzen Pfiff, da bekam er einen Schreck, prallte vorwärts, gewann Vorsprung, kam in das rote Licht der Signallaternen — das mochte ihn blenden — er schlug einen Haken vor der Maschine wie vor einem Hunde — quer über das Gleis. Ich schaute aus, wo er drüben wieder zum Vorschein kommen würde, aber er kam nicht. Ich dachte, er sei totgefahren oder unter den Züge zurückgelaufen, und vergaß das Tier. Als aber in Seesstadt der Rost meiner Maschine schlackenfrei gemacht werden soll, schreit der unterirdische Geist mit der Feuerkrücke aus der Aschengrube heraus: „Herr Hörning! Herr Hörning! Sie haben ja einen Braten mitgebracht.“ Ich denke, dem Kerl hat das Feuer des ‚Pluto‘ das Hirn versengt, steige ab und sehe nach. Seht, so wahr ich hier sitze, liegt mein Hase vom Bielitzer Gehölz unten in meinem Aschkasten tot und halb geschnort. Der Aschkasten mochte ihn wohl im Sprunge gefangen haben. Der hatte es eilig gehabt, gebraten zu werden.“ Lautes Gelächter folgte der Erzählung des jungen Führers.

„Da lachen sie, die dummen Kerle, über das arme Viel,“ murkte Zimmermann, die Gläser frisch füllend, dazwischen, „weil sie nicht wissen, wie verdammt es einen so unter einem Asch- und Feuerkasten zumute ist.“

„Und wissen Sie denn das, Vater Zimmermann?“ riefen mehrere Stimmen im Tone des starken Zweifels.

„Ich weiß alles, das wißt ihr recht gut, und habe alles durchgemacht, was zwischen der Unterkannte der Schienen und der Oberkannte eines Lokomotivschornsteins vorgehen kann,“ erwiderte Zimmermann.

„Aber im Aschkasten haben Sie doch nicht gesteckt,“ lachte die übermütige Gesellschaft.

„Nicht ganz,“ erwiderte der alte Führer sehr ernst, „aber darunter und stückweise auch beinahe darin. Aber ich sage euch, daß ich wohl dabei gewesen bin, wie aus einem stolzen Zuge von prächtigen Wagen, voll lustiger Menschen, auf einen Ruck — ehe ihr die Hand nach der Peife erheben oder die Bremse anziehen könntet — ein Haufe von buntem Scheitholz, Schrauben-, Achsen- und Räderbruchstücken wurde, unter dem Stöhnen und Hilfeschrei hervorbrang und den verzweifelnde Menschen umjammerten. — Ich war dabei, wie Lokomotiven, wie junge Katzen über das Dach, über die Böschung hinabspringen und sich überkugeln, ein-, zwei-, dreimal, Räder oben, Schornstein unten, und alles Dampf, Trümmer, Feuer, Zischen und Geschrei war — daß mir aber das Herz nie, in fünfunddreißig Jahren Eisenbahndienst nicht, so stillgestanden hat, wie unter dem Aschkasten —“

„Erzählen, Vater Zimmermann! erzählen!“ riefen die rauen Stimmen im Kreise, denen man es anhörte, daß sie gewöhnt sind, über das Klirren, Rasseln und Poltern der Maschine hinaus zu sprechen.

„Na, ich will's wohl tun,“ erwiderte dieser, indem er langsam seinen Tabaksbeutel aufschnürte und seine kurze Peife zu stopfen begann, obwohl ich nicht gern von der Geschichte spreche.

Seht, Jungens, die Hände, die diesen Beutel damals stückten, wären beinahe dabei zu Witwenhänden geworden, und mein Karl und mein Julchen wären gar nicht auf der Welt, wenn ihr mich damals schon wie jetzt den dicken Franz hättet heißen dürfen.

Also am Silvesterabend 1845 kam ich mit einem schweren Güterzuge von Oristal herauf nach der Residenzstation und hatte ganze vierzehn Stunden bei sechs Grad Kälte und Sturm auf der Maschine gestanden. Ich war steigefroren wie ein Bock und freute mich auf den Silvesterpunsch. Es dunkelte schon, als ich einfuhr, und durch das Schneegeflimmer hindurch sah die Station mit ihren hundert und aber hundert Lichtern an Perrons und Weichen aus wie eine große Weihnachtsbescherung. Schlechte Bescherung für mich! — Da war von den Weihnachtsfeiertagen her eine wahre Wagenburg von so ungefähr fünfhundert Wagen auf der Station zusammengefahren, und die mußten rangiert werden, damit die Sachen nach dem Neujahrsfeste gleich fortkonnten.

Kaum steige ich von der Maschine, da kommt der Schirmeister an mich heran und sagt: „Herr Zimmermann, Hauser ist krank geworden. Ihr müßt für ihn die dritte Rangiermaschine übernehmen.“ — „Schockschwere-not!“ sage ich; „aber in Gottes Namen, wenn's nur nicht bis Mitternacht dauert — da muß ich zu Hause sein, sonst gibst's nächstes Jahr ein Unglück.“ — „Narrenspossen,“ sagt der Schirmeister, „haltet Euch nur dran, daß Ihr fertig werdet!“ und hinaus ist er wieder in den Schneewirbel.

Ich schob das Gruseln, das mir über die Haut tief, auf das unheimliche Wetter, das mich anschaupte, als ich mit der Maschine hinauskam. Die ganze Luft war voll Schneestaub und Kältenebel, und wenn die weißen Gespenster im Sturm quer über die Maschine jagten, sah ich den Schornstein kaun.

Von den Lichtsignalen erwischte man nur dann und wann einen roten, weißen oder grünen Blick, und von den Zurufen der Rangierer nahm man nur das Schreien wahr. Dazu wurden ein paar hundert Wagen von drei Maschinen gleichzeitig nach allen Richtungen verschoben, überall

prallten sie wie große Schatten aus Nebel und Schneegestöber heraus und verschwanden gleich wieder darin, und alles war dumpf vom dicken Schnee; man hörte sie nicht rollen, nicht kommen, nicht gehen. Die armen Weichensteller und Rangierer sprangen, naß bis auf die Haut, im knietiefen Schnee zwischen den rollenden Wagen hin und her. Ihr wißt ja, wie eine Rangierstation in einer Winternacht aussieht! Der liebe Gott tut dann das Beste dazu, daß wir nicht alle dabei zu Brei gefahren werden, und ich habe mich mein Lebtag immer darüber gewundert, wenn ich am anderen Morgen nicht gehört habe, der oder jener sei auf dem Platze geblieben. Und wenn was geschieht, holen die gestrengen Herren am grünen Tisch, in der warmen Stube, das Reglement aus der Tasche. Nun freilich, es kann nicht anders sein. Wenn sie's aber nur ein einziges Mal in ihrem Leben draußen ansehen wollten!

In jener Nacht also war es gar schlimm, und der Silvesterpunsch mochte überdies den Leuten vorher im Kopfe spuken, denn das Rangieren ging in einem Tempo, als kommandiere es der Satan. Die Wagen flogen nur so hin und her, und die Lichter gingen vorbei wie Blitze, und man hörte überall das Dröhnen und Klingen der zusammenstoßenden Puffer, und die Leute krochen unter und zwischen den Wagen umher, als wären die Räder Pfefferkuchen und die Puffer Daunenbetten. Da war besonders ein kleiner, wüster Schirmeistergehilfe — ich mochte den Kerl nicht leiden, denn er war mir früher einmal bei einem Mädchen sehr in die Quere gekommen —, aber ich mußte staunen, wie ich überall seine Signallaterne: rundergeschwungen, quergeschwungen, kreuzweise, oben, unten, hinten und vorne sah und seine grelle Stimme durch den Sturm hindurch hörte.

Und seht, den Mann hatte ich eben angerufen, als ich ihn wieder zwischen zwei Puffern hindurchschlüpfen sah, er solle nicht so teuflersmäßig waghalsig sein bei dem

Wetter, wo man nichts sehe und höre und überdies aus-
rutschen könne. Er hatte mich aber ausgelacht und mich
angeschrien: „Kümmert Euch um Euern Dienst, Herr
Zimmermann, und nicht um mich! Wir müssen fertig
werden vor Mitternacht — vorwärts, vorwärts!“ Und
weg war er. Ich hatte ihm von Herzen „Hol dich der
Teufel“ nachgerufen, und das soll ich mein Lebtag nicht
vergessen und auf dem Sterbebette noch bereuen.“

Hier machte der alte Lokomotivführer eine Pause,
trocknete sich die Stirn, tat einen Zug aus dem Punschglas
und fuhr dann fort:

„Ich hörte ihn noch „Los“ kommandieren drüben bei
meinem Kollegen, und die Wagenketten klirren, und dann
einen Ton — nun, wie denn gleich? Habt ihr einmal
einen Metzger mit einem Beil einen dicken Knochen durch-
hauen hören? — und einen dumpfen Schrei, und dann nur
wieder das Kling und Klang der zusammenstoßenden
Puffer; mir fuhr's kalt durch die Glieder; da bekam ich
das Signal zum Vorrücken, und da war kein Zaudern.
„Vorwärts! Vorwärts! Ich war gleich weit weg von der
Stelle, am andern Ende des Bahnhofes, da konnte niemand
wissen, was geschehen war.“

Aber ich tat meinen Dienst nur noch wie im Traum,
und als wir eine halbe Stunde darauf fertig waren und ich
wieder in die Remise fuhr, sagte mir der Vorstand: „Wißt
Ihr schon, Zimmermann? Der Schirrmestergehilfe Porges
ist totgefahren worden, totgedrückt zwischen den Puffern.“
Ich habe nicht viel gefragt — mir war's gruslig zumute,
und ich weiß nicht, wie ich die Maschine besorgt habe und
auf den Heimweg gekommen bin. Als ich am Perron vor-
beikam, sah ich einen Trupp mit Laternen dort stehen und
etwas mit einem Mantel Zugedecktes auf dem Schnee liegen.
Ich hatte dabei nichts zu suchen; es schüttelte mich, und ich
kann euch sagen, Jungens, ich hätte wer weiß was darum

gegeben, wenn ich ihn nicht eine halbe Stunde vorher zum
Teufel gewünscht hätte. Ich gab mir schwere Mühe, mir
das aus dem Kopfe zu schlagen, es war ja nicht so schlimm
gemeint gewesen; eine Redensart, wie sie unter uns bösen,
groben Mäulern üblich war. Unter euch jungen Kerls ist
es noch schlimmer, und es würde euch kurieren, wenn ihr
das Würmen damals da drinnen in mir gefühlt hättet. Na,
endlich kam ich in die warme, helle Stube daheim zu der
Luise und dem kleinen Jungen. Es wurde dann allgemach
hell in mir.

Daß ich nun bei dem Hin- und Hersinnen nicht viel
auf Wetter, Wind und Weg und Steg geachtet hatte, könnt
ihr denken, und ich merkte nur eben, daß es noch wirbelte
und heulte in der Luft, als ich in den Einschnitt bei der
alten Ölmühle eingetreten war, durch den hindurch man
die Fenster meines Hauses gesehen hätte, wenn man über-
haupt zehn Schritte weit hätte schauen können. Ich ging
im rechten von den beiden Gleisen im Einschnitte fort, weil
es für meinen Weg schneefrei war und ich von ihm aus
das Haus zuerst sehen konnte.

Und zwar ging ich ganz ruhig, denn ich kam vom
Bahnhof, und ihr wißt, es ist das Einfahrtgleis, also konnte
mir kein Zug von rückwärts nachkommen, und von vorn
war keiner zu erwarten. Auch hätte ich ihn kommen
hören müssen.

Als ich nun mitten in dem Einschnitte war, der, wie
euch bekannt ist, in der Kurve liegt und in dem man an
jenem Abend nicht eine Wagenlänge weit sehen konnte,
hör' ich hinter mir pfeifen und gleich darauf das Klipp und
Klapp der Räder auf den Schienenstößen eines langsam
herankommenden Zuges. Ich hörte auch, daß die Maschine
den Zug vor sich herschob, denn der Maschinenschlag war
viel weiter hinten als das Räderrollen. Ich dachte: Aha,
das ist der Reservezug von ungefähr zwanzig Achsen, der

vorhin auf dem Gleise drüben stand und den sie nach dem Güterbahnhofe hinüberdrücken. Alles das ging mir aber nur ganz dunkel durch den Sinn, wie man immer mechanisch an den Dienst denkt, auch wenn man Kopf und Herz von anderen Dingen voll hat. Ich sage: ganz dunkel; im Grunde ging's mich ja nichts an, denn der Zug mußte gleich auf dem linken Gleise an mir vorbeikommen. Als aber das Pink und Pank der Räder auf dem hartgefrorenen Gleise ganz nahe herangekommen war und ich schon hörte, wie die Norkette an dem vordersten Packwagen hin und her klirrte und sah, wie das Licht seiner Signallaterne neben mir auf dem Schnee hinzugleiten begann, drehte ich den Kopf zur Seite, um den Kerls drüben auf dem Zuge ein „Prosit Neujahr“ zuzurufen —.

Aber da war kein Zug auf dem Gleise drüben, und in demselben Augenblick — nun — da bekomme ich einen gewaltigen Stoß in den Rücken. Feuer sprühte mir aus den Augen — puff, liege ich flach im Gleise, auf dem Gesicht, und — pung, pung — beginnen die Wagen über mich wegzugehen.“

Der alte Lokomotivführer machte hier wieder eine Pause. Es war totenstill im Führerzimmer; weitgeöffneten Auges, vorgebeugt, bleich, umgaben die kräftigen Gesichter der jungen Führer den Tisch. Er füllte die Gläser wieder, drückte den Tabak in die Pfeife fest und fuhr fort:

„Seht, Kinder, wenn wir so hier um den Tisch sitzen oder auf der Maschine stehen, oder selbst auch, wenn wir, wie heute der arme Hennig, das Malheur eines Examens durchmachen, da kommen die Gedanken aus unseren dicken Schädeln immer einer nach dem anderen — langsam, „ordentlich“ und „instruktionsmäßig“ gegangen; man kann jeden einzelnen anschauen, jedem guten Tag und guten Weg wünschen; ja, die Herren Maschinenmeister sagen sogar manchmal, wir Führer dächten langsamer als andere Menschenkinder, weil alles Schnelle aus uns heraus in

unsere Maschine gefahren sei. Aber, Kinder, in dem Augenblick, der zwischen dem Stoß und meinem Flach-auf-der-Erdeliegen inne war, habe ich so viel gedacht, wie sonst zwischen Ostern und Pfingsten. Zuerst an Dahlem, die warme Stube und alles darin und an das Neujahrsgeläut morgen. — Na, davon sprechen wir nicht. Dann an den Schirrmestergeliffen, der im Bahnhof unter dem Mantel auf dem Schnee lag, und dann kalkulierte ich so deutlich, als hätte ich sein Rangieren zu kommandieren über den Zug, der über mich wegging. Warum kam er denn auf dem unrechten, dem Gleise, in dem ich gegangen war, dem Einfahrtsgleise herauswärts? Und da hatte ich es gleich, was ich vorhin bei meinem Grübeln vergessen hatte: das Ausfahrtsgleis hatte ich ja am Mittag noch tief im Schnee verweht gesehen, und darum führen sie auf dem Einfahrtsgleise hinaus. Dann sah ich den Zug deutlich stehen; es konnten nicht mehr als zwanzig bis zweiundzwanzig Achsen Güterwagen sein, alles unsere eigenen Wagen, die gingen alle hoch über den Schienen, die taten mir nichts — ich lag flach genug zwischen den Gleisen. Aber die Maschine, die Aschkästen der Maschine! Ich kannte die drei Maschinen, die noch auf der Station im Feuer standen, wie meine Tabaksdose. Der ‚Wittekind‘ ginge harmlos über mich weg, auch wenn ich beliebter gewesen wäre, als ich damals war, der ‚Hermann‘ konnte mir allenfalls auch noch gnädig sein, wenn er wenig Wasser und Feuer im Kessel hatte, und die Kiesfüllung, auf der ich lag, nicht dick war, aber unter dem ‚Sirius‘, einen von den neuen, niedrigen Elefanten, war ich ein toter Mann. Ja, ein gleich toter Mann, das wäre nicht das Schlimmste gewesen, aber ein langsam in Stücke zerrissener und zerdrückter Mann. Welche Maschine war es nun, die da kam?

Alles das, seht, Kinder, hatte ich eigentlich zwischen Stoß und Liegen gedacht, aber als ich dann einmal lag, hörte alles Kalkulieren auf, und nur ganz instinktmäßig strecke

ich mich und zog den Atem an und machte mich dünn wie der Marder, der aus der Falle will, und zähle die Achsen, die über mich weggingen. Da sprach deutlich jedes Ping und Pang Silben aus, die lauteten: Ein schlecht — ter Tod, ein schlecht — ter Tod. Und jetzt greift mich etwas Schweres an, nein, es ist noch nichts; es gleitet und streift nur klirrend der Länge nach über mich hin und schlägt mich kalt ins Genick, es ist eine herabhängende Zugkette. Aber jetzt kommt's: der Boden beginnt, leise erst, dann stärker und stärker unter mir zu zittern; ganz langsam kommt's, dann sah ich von der Seite, obwohl ich den Kopf in eine Rinne drückte, daß die Schiene und der Schnee und die rollenden Räderschatten über mir immer heller und heller rot beleuchtet wurden, das war das Maschinenfeuer, das aus dem Aschkasten schien. — Jetzt fühlte ich es heiß werden, am bloßen Kopf und Genick. Die Schwellen drückten sich nieder, das Gleis dröhnte und bog sich, der Boden bebte gewaltig unter mir, da — ist's. — Und zugleich packte es mich auch mächtig im Rücken, drückte vorwärts — Gott sei mir gnädig! — da, Ritz und Ratz, riß etwas an mir entzwei und — pang — pang — donnernd und stampfend war die Maschine über mich hinweg. Der Boden zitterte nur noch nach. Vom freien Himmel stürzte das Schneewehen wieder auf mich herab.

Wie ich auf die Beine gekommen, weiß ich nicht. Ich stand da und schüttelte mich und sah die roten Lichter der Maschine in der Kurve verschwinden, die mir aussahen, wie die Augen des leibhaftigen Todes.

Dann fühlte ich mich an, was mir denn die Maschine vom Leibe gerissen hatte, und seht, da fehlten mir die ordnungsmäßigen Knöpfe hinten am Dienstanattel. Ich ging zum nächsten Weichenwärter, ließ mir eine Laterne geben und suchte die Knöpfe im Schnee. Als wir aber zu Hause um die Bowle saßen, in die ich bald zuviel Arrak, bald zuviel Zucker tat, daß die Luise mich verwundert

fragte: „Mann, was hast du denn heute, du zitterst ja und sprichst gar nicht“, da kamen mir erst Verstand und Sprache wieder, und ich zeigte Luise die Knöpfe und erzählte ihr die Geschichte und sagte, die Knöpfe zwischen den Fingern haltend: „Siehst du, um so viel nur war dein Männchen heute abend vom schlechten Tod entfernt.“ Seht, hier habe ich die Knöpfe und werde sie tragen, bis der Tod einmal wirklich kommt.“

Der alte Führer öffnete den Rock und zog zwei Knöpfe mit dem königlichen Wappen hervor, die er an einer Schnur auf seiner rauhen Brust trug.

„Und nun wißt ihr auch, warum ich vorhin die arme Kreatur im Aschkasten bedauerte. Ich habe euch die Geschichte erzählt, weil nun einmal die Rede darauf kam, sonst spreche ich nicht gern davon, weil Todesangst dabei war, und an die erinnert sich kein Christenmensch gern. Laßt euch dadurch die Courage nicht schwächen. Ihr braucht sie im neuen, wie im alten Jahre. Hört, es schlägt gerade Zwölf. Prosit, Kinder, Prosit und, Glück zu' noch auf hunderttausend Lokomotivmeilen!“

